

Die am 17. Dezember 1907, vorm. 9 Uhr vorzunehmende Versteigerung von Schmittwaren wird hiermit aufgehoben.
Wichtigste, den 14. Dezember 1907.
Der Gerichtsvollzieher des Rgl. Amtsgerichts.

Die Volksbibliothek zu Hohndorf

Ist täglich während der Expeditionszeit des Gemeindevorstandes geöffnet und wird zur fleißigen Benutzung angelegentlich empfohlen.

Das Wichtigste.

* Der Schweizerische Gesandte de Claparède in Berlin ist angewiesen worden, im Prozeß Rottke-Garden nicht als Zeuge zu erscheinen.

* Zu Anfang des neuen Jahres werden in der Nordsee kombinierte englische Flottenmanöver stattfinden, an denen acht Admirale und über 100 Schiffe teilnehmen sollen.

* Der Srana-Stamm hat dem marokkanischen Konsul Mulay Hafid eine Niederlage beigebracht.

* Die passive Resistenz bei den Postämtern in Wien und Niederösterreich wurde als gänzlich wirkungslos eingestellt.

* Im Kanal und in der Nordsee hat schwarzes Unwetter zahlreiche Schiffskatastrophen verursacht.

Deutsches Reich.

Dresden. (Bei der Wahl im 15. kändlichen sächsischen Landtagswahlkreis Freiberg), die am Sonnabend stattfand, wurde, wie zu erwarten war, der von allen bürgerlichen Parteien aufgestellte Direktor des Bundes der Landwirte für das Königreich Sachsen, Oswald Schmidt-Freiberg (kons.) mit 52 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Schulze-Effebau (Soz.) erhielt nur 10 Stimmen. Mit der Wahl des Herrn Schmidt gelangt eine Persönlichkeit in die zweite Kammer, die zweifellos eine Stärkung des agrarischen Flügels der konservativen Fraktion bedeutet. Man darf aber wohl erwarten, daß die Fraktion sich dadurch nicht bestimmen lassen wird, in Zukunft die einseitigen agrarischen Interessen stärker in den Vordergrund zu stellen.

Berlin. (Ein Besuch des Prinzen Ludwig in Berlin.) Der Prinz-Regent hat auf die Bitte des deutschen Kronprinzen die Patenschaft bei dessen jüngstem Sohne übernommen und den Prinzen Ludwig (den Vater des Prinzen Ruprecht) mit seiner Vertretung betraut. Der Prinz ist am Sonntag in Berlin eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden. Er wird zunächst an der Tagung des Deutschen Museums und dann an der (bekanntlich erst am 21. d. M. stattfindenden) Taufe des Sohnes des Kronprinzen teilnehmen.

— (Zur Krise im Flottenverein.) Der bayerische Ministerpräsident Staatsminister Freiherr von Bodewitz hat seinen Austritt aus dem Flottenverein erklärt mit dem Hinweis, daß seine Sympathien nach wie vor den Bestrebungen, die auf Verbreitung des Verständnisses für die Flottensache gerichtet sind, in vollstem Maße gehören würden. — Generalmajor Reim befreit, in der einem Berichterstatter der „Information“ gewährten Unterredung gesagt zu haben, daß er nicht freiwillig zurücktreten würde. Diese Äußerung müsse auf ein Mißverständnis beruhen.

— (Der Präsident des Deutschen Flottenvereins) Fürst zu Salm-Horstmar hat die Mitglieder des Präsidiums zu einer Sitzung am Mittwoch, 18. d. M., eingeladen, für welche folgende Tagesordnung festgesetzt worden ist: Stellungnahme zu der Erklärung des geschäftsführenden Ausschusses des Bayerischen Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins vom 13.

Oktober 1907. 2. Beschlußfassung über die Einberufung einer außerordentlichen Hauptversammlung. — (Zum Reichs-Vereinsgesetz.) Zum Vereinsgesetz schreibt die „N. Volk. Kor.“: „Die Forderung, sicherzustellen, daß, soweit nicht Ausnahmen zugelassen sind, nur in der Verbandssprache verhandelt werden darf, wird schon durch die Erwägung begründet, daß andernfalls das staatliche Ueberwachungsrecht vielfach und gerade da, wo es im Interesse der Sicherheit des Staates am nötigsten ist, völlig illusorisch wird. Die französische Republik hat unbedenklich auf Anfang einer italienisch-trentendinischen Bewegung mit dem Verbot der fremdsprachlichen Sitzungen geantwortet. Wenn man bei uns nicht daran denkt, diesem Beispiel zu folgen, so ist es doch umso mehr geboten, wenigstens die gesetzliche Möglichkeit zu gewahren, dem Mißbrauch der fremden zur Aufreizung der Leidenschaften der Masse gegen den deutsch-nationalen Stamm wirksam zu steuern.“

Ausland.

Marokko. (Eine Niederlage des Gegenkandidaten Mulay Hafid.) Eine Zeitung schenkt es, als ob sich Mulay Hafid, der Bruder des Sultans Abdul Afis, im Sommer von Marokko würde behaupten können. Bald aber machten sich Anzeichen dafür geltend, daß sich die Aussichten des marokkanischen Gegenkandidaten erheblich verschlechterten. So wußte ein Telegramm des Admirals Philibert gegen Anfang dieses Monats zu berichten, daß sich die Stämme in der Umgegend von Marrakesch gegen Mulay Hafid erhoben hätten, der infolgedessen genötigt war, von seinen geplanten Operationen gegen Abdul Afis abzusehen. Nunmehr ist dem Bruder des Sultans von dem Srana-Stamme eine ansehnlich schwere Niederlage beigebracht worden, die in ihrem weiteren Verlaufe auch zu dem Abfall des Küstenorts Saffi geführt hat, der bis dahin noch in den Händen Mulay Hafids war.

Eine konservative Erklärung zur sächsischen Wahlrechtsreform.

Das Vereinsorgan der Konservativen, das „Vaterland“, bringt folgende parteioffizielle Mitteilung: Wie die Mitglieder der konservativen Fraktion vor den Verhandlungen der Zweiten Kammer über die Wahlrechtsreform mit Einmütigkeit bekundeten, daß diese Tagung nicht zu Ende gehen dürfe, ohne daß das neue Wahlgesetz verabschiedet würde, so sind auch bei den vorhergegangenen Verhandlungen in der konservativen Fraktion von allen Seiten die bündigsten Erklärungen abgegeben worden, daß man mit aller Energie das angestrebte Ziel erreichen müsse. Wir halten diese Feststellung für nötig, weil die Gegner unserer Partei trotz dieser Erklärungen von unserer Seite immer von neuem die Verdächtigung ausstreuen, die Konservativen wollten die Wahlrechtsreform im Sande verlaufen lassen. Wir wünschen nur, daß auch auf der Seite unserer politischen Gegner derselbe ernste Wille und dasselbe Verantwortlichkeitsgefühl bestehen möge, wie in der konservativen Fraktion der Zweiten Kammer.

Aus Rab und Fern.

Wien. (Der Kaiser in Wien.) Der Kaiser ist am Sonntag in Wien eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden. Er wird zunächst an der Tagung des Deutschen Museums und dann an der (bekanntlich erst am 21. d. M. stattfindenden) Taufe des Sohnes des Kronprinzen teilnehmen.

Wien. (Der Kaiser in Wien.) Der Kaiser ist am Sonntag in Wien eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden. Er wird zunächst an der Tagung des Deutschen Museums und dann an der (bekanntlich erst am 21. d. M. stattfindenden) Taufe des Sohnes des Kronprinzen teilnehmen.

Wien. (Der Kaiser in Wien.) Der Kaiser ist am Sonntag in Wien eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden. Er wird zunächst an der Tagung des Deutschen Museums und dann an der (bekanntlich erst am 21. d. M. stattfindenden) Taufe des Sohnes des Kronprinzen teilnehmen.

Wien. (Der Kaiser in Wien.) Der Kaiser ist am Sonntag in Wien eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden. Er wird zunächst an der Tagung des Deutschen Museums und dann an der (bekanntlich erst am 21. d. M. stattfindenden) Taufe des Sohnes des Kronprinzen teilnehmen.

Wien. (Der Kaiser in Wien.) Der Kaiser ist am Sonntag in Wien eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden. Er wird zunächst an der Tagung des Deutschen Museums und dann an der (bekanntlich erst am 21. d. M. stattfindenden) Taufe des Sohnes des Kronprinzen teilnehmen.

Wien. (Der Kaiser in Wien.) Der Kaiser ist am Sonntag in Wien eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden. Er wird zunächst an der Tagung des Deutschen Museums und dann an der (bekanntlich erst am 21. d. M. stattfindenden) Taufe des Sohnes des Kronprinzen teilnehmen.

gann heute Mittag von 12 bis 1 Uhr und wird bis einschließlich Sonntag, den 22. Dezember täglich in derselben Zeit stattfinden.

* **Verweihnachtliche Stimmung** machte sich gestern mehr und mehr geltend, als starker Schneefall einsetzte, und Mutter Erde ein weißes Festkleid anlegte. Aber da auf den Straßen der sogenannte „Schneematsch“ entstand, wurde das Freintommen der Dorfbewohner in die Stadt etwas gehindert, und so dürften auch die geschäftlichen Erträge des „silbernen“ Sonntags hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben sein. Hoffentlich sorgt der Wettergott, der in den letzten Tagen das Barometer reine Hochsprünge tun ließ, dafür, daß nun endlich Christmond wird. Zu wünschen wäre es! Wir Bewohner der nördlichen Hemisphäre wollen uns nun einmal das Christfest schwer anders vorstellen, als mit einer Landschaftsfärbung von Eis und Schnee, von echtem, rechtem Weihnachtswetter.

△ **Bei dem gestern eingetretenen Schneefalle** konnte wahrgenommen werden, daß die Trottoirs und Fußwege teilweise bis in die Nachmittagsstunden im ungeräumten und schlecht passierbaren Zustande sich befanden. Es seien die Haus- und Grundstücksbesitzer hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund der städtischen Bekanntmachung, das Reinigen der Trottoirs und Fußwege betr., sie verpflichtet sind, daß bis 1/3 Uhr früh sämtliche öffentliche Gangbahnen gereinigt sein müssen. Ganz besonders sei aber erwähnt, daß nicht allein die Trottoirs und Fußwege in der inneren Stadt, sondern auch die in den entlegeneren Straßen gereinigt sein müssen. Auch sei darauf aufmerksam gemacht, daß bei tagtäglich weiter erfolgendem Schneefall und Kälte, die Trottoirs und Fußwege zu jeder Zeit in gereinigtem Zustande sich befinden müssen. Auch ist zu streuen. Die Schutzmannschaft wird nunmehr in strengster Weise gegen derartige Schmutzige vorgehen und ganz besonderes Augenmerk auf die Reinigung der Trottoirs und Fußwege legen.

* **Eine bedeutende Staatsüberschreitung** hat der Bauer der neuen Schule in Callenberg verursacht. Er war mit 100 000 M. veranschlagt, die Baukosten werden aber jetzt (der Abschluß ist noch nicht ganz fertig) infolge der prächtigen Ausführung auf 135 bis 140 000 M. geschätzt. Die Folge davon ist, daß der Betrag der Stadtkasse zu den Schullasten von 10 500 M. im Jahre 1906 auf ca. 18 000 M. im Jahre 1908 steigt. Ein etwas unangenehmer Nachgeschmack für die Steuerzahler!

* **Zeremoniezug.** Die städtischen Beamten von Callenberg erhielten 5% Zuerkennungszulage, es erröht dadurch der Stadt eine Mehrausgabe von 560 M.

* **Radsfahrkarten.** Es sei darauf hingewiesen, daß nach den beiden Verordnungen vom 16. Okt. 1907, die am 1. Jan. 1908 in Kraft treten, die Radsfahrkarten nicht mehr nur für die Dauer eines Kalenderjahres, sondern für immer gelten. Die neuen Radsfahrkarten bestehen aus hellbraunem, dauerhaften Vellwandpapier. Die Ausfertigungsgeld beträgt 1 M., die Ausstellung einer neuen Karte bei Verlust oder Unbrauchbarwerden der alten Karte 50 Pfg. und die Ausstellung einer neuen Karte wegen Veränderung in den persönlichen Verhältnissen des Inhabers 25 Pfg.

Vorna. (Vermißt. — Qualvoller Tod.) Seit etwa 14 Tagen wird der frühere Mühlbesitzer Gustav Rindfleisch aus Großhöfen

hold, genannt Brown. Mein Sohn! Wenn Du diese Zeilen lesen wirst, bin ich nicht mehr, möge mein Geist Dich umwehen, daß Du mein ansehliches Waisen- und Waisenkind christl. Schwerwiegende Gründe bewegen mich, nach meiner Auswanderung aus dem Heimlande meinen Vaternamen abzulegen und den Familiennamen Deiner Mutter anzunehmen. Um allen Nachforschungen aus Deutschland zu entgehen, verkaufte ich später das deutsche Braun mit Brown, auf welchen letzteren Namen Du auch getauft wurdest. — Umgebung und Erziehung sollten einen echten Amerikaner aus Dir machen. Der Urwahl war Deine nächste Umgebung; America wurde Deine Heimat, die meine aber blieb im Herzen Deutschland. Ich krankte vom blühendsten Mannesalter bis in die späteste Zeit an diesem unsagbar schmerzlichen Gefühl. Auch mein Weib stieg an diesem Gefühl, und wenn wir am Tage im Schweiß unseres Angeichts unser Brot gegessen, abends ermüdet unser kurzes Lager aufsuchten, nesten oft Tränen die stille Nachtbitte um ein Zurückführen in das alte Vaterland.

Unsere Arbeit stützte mit der Zeit Gottes Segen. Aus dem Blockhaus wurde eine Ansiedlung, aus der Ansiedlung durch vielfachen Zugang eine große, blühende, verkehrsreiche Stadt. Ich selbst wurde zu allen Ehrenämtern berufen. America hat mir Reichtum, Achtung, Wohlleben verschafft — undankbar wäre ich, würde ich das nicht zugestehen — doch Frieden und inneres Glück nimmermehr, denn der Fluch einer schlechten Handlung verfolgt uns und wird es tun bis an unsern Lebensabend. Nun vernimm, mein Sohn, die Schuld, die mich so sehr bedrückt.

(Fortsetzung folgt.)

Zwischen zwei Welten.

Roman von Louise Cammerer.

23. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Nachdem beide Herren sich über die Besuchsstunde geeinigt, verabschiedeten sie sich aufs herzlichste von ihrem liebenswürdigen Gastgeber — Kommerzienrat Günther und Wafesa, um ins Hotel zurückzukehren, dort Frau Burger von dem glücklichen Ergebnis ihrer Nachforschungen zu unterrichten und sofort Vorkehrungen zur Weiterreise zu treffen.

Die Unterhaltung mit Günther hatte auch Mister Brown in eine sehr nachdenkliche Stimmung versetzt; er selbst hatte beabsichtigt, die Kapitalien, welche er dem Wilsonschen Unternehmen geopfert, gleichfalls auf die Ländereien einzutragen zu lassen, und nun kam ihm dieser Deutsche zuvor. Es war ihm nicht entgangen, daß das junge Mädchen Mißtrauen gefaßt und deshalb auf eine Besichtigung des betreffenden Ländereigebietes dem etwas weniger tatkräftigen und einschüchternen Vater gegenüber entschieden bestand.

So wertlos als sein Neunochter Geschäftsfreund die Ländereien hingestellt, waren sie in der Tat gar nicht, wenn auch für den Augenblick auf einen Gewinn nicht zu rechnen war, indem die zur Bereinigung von Fleischkonserven angelegten Fabriken bereits einen großen Teil der Kapitalien verschlungen hatten. Ausichtslos war das Unternehmen jedoch keinesfalls, es mußte nur vor allem der rechte Zeitpunkt zur nachdrücklichen Weiterführung abgewartet werden.

Mister Brown war nicht der Mann, der zwecklos sein Geld hinauswarf. In seiner Wohnung angekommen, schrieb er seinem Sohn, daß er sein hiesiges

Geschäft zu den vorteilhaftesten Bedingungen verkauft habe und demnächst nach Neuyork kommen werde. Vorläufig wolle er erst noch das Wilsonsche Unternehmen mit einem Besuch bedenken. Auch sein Bekannwerden mit dem Kommerzienrat Günther und dessen Tochter erwähnte er und ersuchte seinen Sohn, doch Bürger, der sich auf amerikanischen Boden nie wohl gefühlt, nicht länger festzuhalten.

Als er den kurzen, in geschäftlichem Tone gehaltenen Brief beendigt hatte, machte er Notizen für Kommerzienrat Günther. Er öffnete seinen Schreibtisch, um einen geschäftlichen Ueberblick über manches noch unerledigte Schriftstück zu erhalten. Kontrakte, Kaufverträge, Anpreisungen und Prospekte, Briefe aller Art fielen ihm entgegen, die teilweise noch von der Hand seines Vaters herrührten. Daneben kamen ihm aber noch neuabgeschlossene Geschäftsverträge zu Händen, die er sorgfältig mit den älteren verglich.

Ein zufriedenes Lächeln erhellte seine Züge, als er die Papiere in das dazu bestimmte Fach zurücklegte. Er öffnete ein weiteres geheimes Fach. Alte, vergilbte Briefe füllten es bis an den Rand. Er nahm eines der kleinen Pakete und überflog mit spöttischem Lächeln die deutsche Aufschrift. „Erinnerungen an die teure Heimat,“ kam es mit einem Anflug von Spott über seine Lippen. Unwillkürlich öffnete er das Paket, es enthielt Briefe von veralteter Form und Schreibweise.

Mit verfinstertem Gesichtsausdruck langte er nach einem weiteren, nur lose zusammengefalteten Paket. Mit stockendem Murmeln las er:

„Lieber Wunsch und Wille Johann Wolfgang Leutholds, gerichtet an seinen Sohn Christian Gotthold Leutholds,“